



Baustein 1 Regeln und geregelt werden

Didaktische Perspektive

Allgemein sollen Regeln für die Praxis auf übergeordneten ethischen oder rechtlichen Prinzipien gründen; so z. B. auf der Unantastbarkeit der Menschenwürde. Das gilt auch angesichts globaler Problemlagen für den verantwortlichen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen. Die schützende und regulierende Funktion von Regeln wird insbesondere im Lernbereich Mobilität für das Individuum unmittelbar und anschaulich verstehbar. Wenn Heranwachsende die Möglichkeit haben, allgemeine Regeln anhand von Anwendungen auf konkrete Problem- und Handlungsfelder in ihrem Sinn und Zweck zu verstehen und zu verinnerlichen, werden sie auch in die Lage versetzt, diese selber als verantwortlich handelndes Subjekt auf konkrete Situationen anzuwenden, zu bewerten, zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Dieser Baustein zielt darauf ab, sich in gesellschaftlichen Ordnungssystemen zurechtzufinden und sich an deren Weiterentwicklung zu beteiligen. Hier sind auch die Regeln für den Umgang mit unserer Um- bzw. Mitwelt eingeschlossen. Der Baustein ist so betrachtet Teil eines Präventionskonzeptes, das auf ein Miteinander in der Gesellschaft ausgerichtet ist.

Mobilität und Verkehr zeigen unmittelbar und anschaulich, wie wichtig Regeln und ihre Beachtung durch alle sind. Sie zeigen auch, welchen Veränderungen Regeln unterliegen können, wenn sich äußere und innere, objektive und subjektive Faktoren (Technik, Anforderungen, Interessenlagen etc.) ändern. Ebenso kann an ihnen erkannt werden, wie universal und global konkrete Regeln und Regelungen werden können bzw. müssen, um Effizienz und Sicherheit zu gewährleisten. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten hier mittels eines entsprechenden unterrichtlichen Angebotes Regeln und Normen, die sie annehmen und in ihre Erfahrungs- und Lebenswelt integrieren können. Der Unterricht erschließt Erfahrungsmöglichkeiten, die Regelwerke erlebbar machen, um deren Sinnhaftigkeit auch in schulischen und privaten Kontexten erfahren zu können.

Das Aushandeln, Ausprobieren und Aushalten von Regeln ermöglicht den Erwerb von Gestaltungskompetenz. Die ethisch-moralische und gesellschaftlich-politische Diskussion um Veränderbarkeit bzw. Nichtveränderbarkeit von Regeln und Normen schafft Einsichten in das Wesen von Regelwerken und deren Begründung.

In diesem Baustein befindet sich in großen Anteilen der klassische Themenbereich der Verkehrserziehung, der den Hauptfokus auf den Bereich der Sicherheitserziehung legt. Dieses unterrichtliche Feld erstreckt sich bis hin zu konkreten physischen Bewegungserfahrungen und dem Einüben von Regeln in sportlichen aber auch realen, verkehrsbezogenen Kontexten.

Auch die Regeln im Bereich des Handlungsfeldes Mobilität, inklusive der Verkehrsregeln, werden in situativen Bezügen überprüft bzw. reflektiert. In diesen Kontexten könnte auch situationsbedingtes nicht regelkonformes Verhalten zum Zweck der Gefahrenabwehr thematisiert werden. Somit werden Verkehrs- und Sicherheitsregeln von den Schülerinnen und Schülern als sinnvoll verinnerlicht.



Die Erarbeitung dieses Bausteins zielt auf die Beantwortung praktisch relevanter Fragen:

- Inwieweit kann der Erwerb von Wissen um Verkehrsregeln dabei helfen, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen?
- Wie kann ich mit Hilfe von Regeln natürliche Ressourcen schützen oder zu deren gerechter Nutzung beitragen?
- Wofür brauche ich Regeln und Normen und wobei helfen sie sowohl der globalisierten Welt als auch mir in meinen Lebenskontexten?
- Wie verständigen wir uns über die Verbindlichkeit von Regeln?
- Wie viel Flexibilität brauchen unsere Regelsysteme?
- Welche Rechte habe ich, Regeln subjektiv zu „interpretieren“?
- Inwieweit reicht meine individuelle Verantwortung für das Einhalten von Regeln?
- Darf ich bestehende (Verkehrs-)Regeln „durchsetzen“?
- Welche subjektiven Pflichten resultieren aus Regeln?